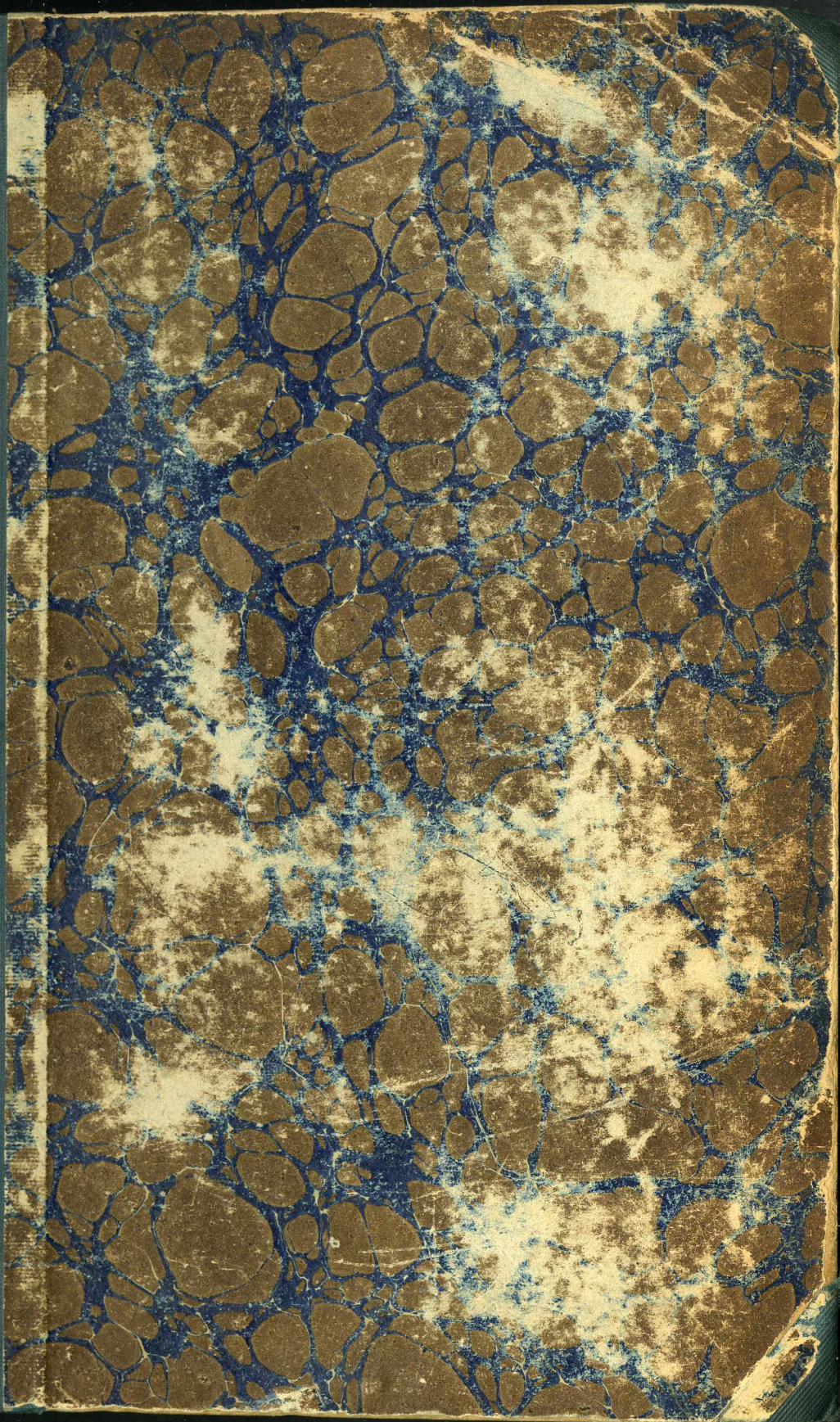


Politikai
röpiratok.

132.



DE BALLAGI GÉZA.

132
1156

Die Reformation der Juden.

2.

Die Restauration der Zuden.

Die

Reformation der Juden.

Von

einem Glaubensgenossen.

Aus dem Ungarischen.

Pest.

Verlag von Gustav Hedenast.

1867.

61575200565419

DE BALLAGI GÉZA.

Pest, 1867. Gedruckt bei Gustav Heckenast.

I.

Die Regelung der politischen und socialen Stellung der Juden in Ungarn ist eine viel wichtigere Angelegenheit, als manche unserer tiefsinnigen, im Bewußtsein der eigenen hohen Wichtigkeit sich spreizenden politischen Weisen zu erkennen oder einzugestehen geneigt sind.

Es wäre wahrlich keine undankbare Aufgabe, dieses thatkräftige und mit großer Geistes-Elasticität begabte Volk in die ungarische Nation zu verschmelzen.

Versuchen wir es von einem unparteiischen und ganz objectiven Standpunkte zu untersuchen, woher es kommt, daß die Juden in unserem Vaterlande sich beharrlich weigern unsere Nationalität anzunehmen, während sie in dem gebildeten Westen: in Frankreich, England, Amerika, mit den betreffenden Nationalitäten ganz verschmolzen sind, und sogar in den Ländern jenseits der Leitha, wie wir zu erfahren Gelegenheit hatten, sich als Führer und fanatische Anhänger der großösterreichischen Idee hervorthaten.

Von Seite der Juden wird folgender Einwurf geltend gemacht:

— Wir haben immer Sympathien für Ungarn an den Tag gelegt, ja, wir sind zum großen Theil bereits Ungarn geworden. Seit dem letzten Unabhängigkeitskriege haben

wir in Aneignung der ungarischen Nationalität so immense Fortschritte gemacht, daß wir — ob zwar uns noch alle constitutionellen Rechte vorenthalten werden, — hierin so manchen privilegierten Ständen unseres Vaterlandes als Vorbild dienen könnten. Da ist zum Beispiel der Magyar izraelita egylet, welcher seine geistigen Eroberungen im Interesse des Magyarismus mit unermüdlichem Eifer fortsetzt; da ist der gelehrte und patriotische Dr. Herschler, der ungarische Akademiker Dr. Rozsai, der eifrige und energische Lehrer Paul Tenczer, der jährlich so viele arme, in das Deutschthum verirrte Seelen für die ungarische Nationalität errettet, und haben sich nicht schließlich einige unserer Religionsangehörigen sogar als ungarische Schriftsteller und Dichter bereits einen Namen gemacht?!

Aber was nützen alle unsere Bestrebungen, wenn ihr unserem guten Willen mit verächtlicher Gleichgiltigkeit, unserer Begeisterung mit höhnischem Lächeln begegnet?!

Die Ungarn christlicher Confession lassen sich hingegen folgender Weise vernehmen:

— Ihr könnt euch nur auf einige Ausnahmisse beziehen; die große Masse eures Volkes ist deutsch und was noch schlimmer, ohne allen Patriotismus. Ja sogar eure Stammesgenossen ungarischer Zunge bekunden die größte Indifferenz für vaterländische Kunst und Literatur. Und abgesehen von all dem, was können wir dafür, daß ihr, mit weniger Ausnahme, mit so unausstehlichen socialen Eigenthümlichkeiten behaftet seid? Ihr weicht von uns in allen Stücken ab: in Religion, Gewohnheiten, Sitten, Sprache und Benehmen. An euch ist Alles so eigenthümlich, verkehrt, fremdartig. Ihr verkehrt mit uns nur in so-

ferne es eure Interessen erfordern; im Uebrigen schließt ihr euch mit einer dreifachen chinesischen Mauer ab, wie es eure vorchristlichen Ahnen gethan haben.

II.

Und wer von den Beiden hat wohl recht?

Um dies zu beurtheilen, müssen wir über diese dreifache chinesische Mauer setzen, um einen Blick in das Privatleben der ungarischen Juden zu werfen.

Im Laufe dieser Forschung wird es uns vielleicht gelingen, den Grund der Entfremdung zwischen Juden und Ungarn aufzufinden, und ist dies einmal geschehen, so werden sich uns die Mittel zur Beseitigung derselben von selbst darbieten.

Die Aufgabe ist nicht leicht, aber auch nicht so überaus schwierig, wie manche annehmen, sobald es uns gelingt sein wird die Quelle des Uebels zu erforschen.

Zwei glückliche Umstände werden zur Beseitigung des Uebels bedeutend beitragen:

1. Daß der Jude nicht nach Außen gravitirt wie der Walache, Deutsche und Slave; da er keine eigene Nationalität hat.

2. Daß er mit der ungarischen Nation aufrichtig sympathisirt.

Unter den in Ungarn wohnenden Juden hat sich übrigens bis jetzt bloß der intelligente und aufgeklärte Mittelstand der ungarischen Nationalität angeschlossen, die beiden Extreme, die Klasse der Reichen und der Armen

hingegen, haben bisher jeden Einfluß des ungarischen Geistes trotzig und consequent von sich gewiesen.

Der gebildete Mittelstand ist bereits mit dem Magyarenthum ganz verschmolzen, so, daß man einzelne Mitglieder desselben kaum von den Söhnen Arpad's unterscheiden kann, und wenn diese Verschmelzung noch keine größern Dimensionen angenommen hat, so ist dies blos jenem gespannten Verhältnisse zuzuschreiben, welches zwischen den Glaubensbrüdern und den christlichen Freunden dieser Neumagyaren obwaltet, und welches seinen dunklen Schatten auch auf die socialen Verbindungen dieser Letzteren ausdehnt.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit vor Allem jenen zwei Klassen zu, unter denen der ungarische Geist und die, auf sociale Verschmelzung gerichteten Bestrebungen der jüdischen Intelligenz bisher so geringe Erfolge erkämpfen konnten.

III.

Es wird allgemein geglaubt, daß die Zeit der Abgötterei in dem civilisirten Europa schon längst vorüber ist.

Diese Ansicht ist eine irrthümliche.

Die gefährlichste Art des Gözendienstes, die Goldanbetung, zählt noch heut zu Tage zahlreiche, fanatische und bigotte Anhänger unter uns.

Die Feuer- oder Thieranbetung kann nicht sündhafter, verderblicher und sinnloser sein, als diese tolerirte und von Gesezen beschützte Gögendienerei.

Der Gögendienner des Geldes kennt nichts Göttliches und Heiliges — als seinen Abgott.

Geld ist der Hebel aller seiner Handlungen, das Ziel aller seiner Wünsche und Bestrebungen.

Menschheit, Vaterlandsliebe, Nationalität, geistiges Streben, Wissenschaft existiren für ihn nur dann, wenn er sie als Mittel zur Stillung seiner Geldgier verwenden kann.

Sein Gott, seine Religion, sein Vaterland, seine Ueberzeugung, seine Politik, seine Partei heißt: Geld! Bloß für das kann er sich begeistern, kann er kämpfen, dulden, opfern; alles Uebrige scheint ihm unnütz, zwecklos, unverständlich.

Hieraus erhellt, daß er seinen Beruf weder als Mensch, noch als Bürger, noch als Patriot erfüllen kann. Wir sprechen eine schwere, jedoch gerechte Beschuldigung aus, wenn wir behaupten, daß ein großer Theil unserer reichen Juden diesem gefährlichen und verderblichen Unglauben anhängt.

Sie bauen zwar ihrem Jehova prächtige Tempel, doch im Innern ihres Herzens beugen sie sich bloß vor dem goldenen Kalbe!

In ihrer verödeten Seele ist kein Raum für einen anderen Gedanken, in ihrem Herzen kein Gefühl für ein anderes Streben. Im Dienste dieses Gözen mühen sie sich ab vom Morgen bis zum Abend, für ihn sind sie jede Stunde bereit, sich ihrer Seele, ihres Vaterlandes, ihres Volkes, ihres Bruders, ihres Kindes, ihrer Seligkeit zu entäußern. In diesem endlosen Weltall interessirt sie sonst nichts, lieben sie sonst nichts, und glauben an nichts Anderes.

Ihr Herz ist eine öde Klippe, von welcher der eisige Hauch der Selbstsucht ein jedes Stückchen fruchtbaren Bodens hinweg geweht hat, so daß darin Liebe und Begeisterung für etwas Heiligeres und Edleres nie mehr Wurzel fassen kann.

Ihrer Meinung nach ist diese wunderbare Natur, die riesigen Gebirge, die unendlichen Meere, die schönen Flüsse, Wälder, Thiere, Vögel zu keinem andern Zwecke erschaffen worden, als damit sie aus denselben Geld, recht viel Geld machen können.

Selbst das Wetter und der Wechsel der Jahreszeiten hat nur in soferne Interesse für sie, als durch dieselben ihre Geldangelegenheiten beeinflusst werden.

Ich bitte meine Worte nicht mißzuverstehen!

Ich achte das Streben, den Fleiß, die Arbeit; ich weiß den Werth des Besizes vollkommen zu würdigen, aber ein jeder rechtliche Mensch muß sich mit Abscheu von jenem mephitischen Dunstkreis des Materialismus abwenden, wo das Geld als jene Ursonne angebetet wird, um die sich der Horizont mit seinen Milliarden Sternen, das unendliche Weltall und alle Gedanken, Wünsche und Bestrebungen der Menschheit drehen!

Dieser unmoralische Aberglaube beleidigt die Gottheit, beeinträchtigt die heiligsten Rechte der Gesellschaft und entehrt den Geist der Menschheit!

Der Gögendienner des Goldes hat aufgehört Mensch zu sein; wenigstens ist er dieses Namens nicht mehr würdig, denn er vermag nicht selbstständig zu fühlen und zu denken, er sinkt zum unbewußten Sklaven seiner schrankenlosen

Geldgier herab, die seine ganze Seele, sein ganzes Herz, sogar seine Träume mit despotischer Macht beherrscht.

Das Geld ist für ihn nicht das Mittel zum Wohlleben, zur Gründung der Existenz seiner Familie, zur Ausführung schöner, großer Werke, sondern alleiniges und ausschließliches Lebensziel!

Betrachtet nur diese erbärmlichen Geldautomaten auf der Börse, in den Kaffeehäusern, auf der Gasse oder selbst zu Hause, im Kreise ihrer Familie.

Ein jeder Athemzug, jede Bewegung, jeder Blick ist dem Geschäfte, dem Gelde, dem Course geweiht. Nichts hat für sie Interesse, was außerhalb ihres Geschäftskreises liegt. Politik, sociale Umwälzungen, neue Ideen, Erfindungen, von all dem nehmen sie nur in soferne Kenntniß, als dieselben ihre geschäftlichen Combinationen beeinflussen — sonst existiren sie nicht für sie.

So sind die Gözendiener des Goldes; so sind die reichen Juden!

In diesem Geiste wird auch die Erziehung ihrer Kinder geleitet.

Geld! Geld! um jeden Preis! Auf welchem Wege immer; — nur Geld!

Sie sehen daß das Geld für alles Ersatz bietet: für Ehrlichkeit, Tugend, Wissenschaft, Gewissenhaftigkeit; deshalb ist dieses Zaubermittel das einzige Ziel ihres Trachtens und Strebens.

Es ist kaum glaublich, aber nichts desto weniger eine unbestreitbare Thatfache, daß der elendeste Proletarier mehr Gewicht auf die geistige Ausbildung seines Sohnes legt, als der reiche Jude.

Dieser läßt seinen Sohn im Lesen, Schreiben und hauptsächlich im Rechnen unterrichten und dann schießt er ihn hinaus in die Arena des Lebens, um seinem Gotte, dem goldenen Kalbe, zu dienen!

In der ganzen Welt gibt es kaum Bildungsanstalten, welche den Anforderungen unserer Zeit in so geringem Maße entsprechen, als die Judenschulen in Ungarn.

Und es kann auch nicht anders sein.

Da sie ihre Schulen zum großen Theil aus eigenen Mitteln erhalten und die reichen Juden — denen die Leitung des Schulwesens obliegt — Bildung und Wissenschaft für solche Factoren ansehen, die keine besondere Würdigung verdienen, in Folge dessen ist die Stellung ihrer Lehrer eine so precäre, ihre Besoldung eine so geringfügige, daß dieselben zu einem fortwährenden Verzweiflungskampf gegen das äußerste Elend und den Hungertod verurtheilt sind.

Die jüdische Intelligenz geht größtentheils aus der ärmeren Klasse hervor. Der arme Jude ist für Bildung viel empfänglicher, widmet seine Kinder viel häufiger irgend einer wissenschaftlichen Laufbahn, trotz den vielen Schwierigkeiten und den fast unerschwinglichen Opfern, die ihm hiedurch auferlegt werden.

IV.

Hier dürfte es vielleicht am Plage sein, uns ein wenig eingehender mit dem jüdischen Schulwesen zu befassen, denn dieses ist unserer Ansicht nach die Brutstätte aller jener Verkehrtheiten, Fehler und Mängel, die in ihrer Gesamtheit die Judenfrage ausmachen, und wo diese von Generation zu Generation verpflanzt werden.

Der jüdischen Jugend stehen zweierlei Schulen — eigener Confession — zur Verfügung.

1. Die Gemeinde-Schulen.

2. Die Muster-Hauptschulen.

Die Gemeinde-Schulen werden von den einzelnen Gemeinden erhalten, stehen unter dem Einflusse des Gemeindevorstehers, von dem die Ernennung der Lehrer, die Bestimmung der Lehrgegenstände, Lehrstunden; mit einem Worte alles auf den Unterricht Bezügliche ausgeht. Denn das kann doch füglich nicht als höhere Controle angesehen werden, daß der respective Schulrath in größeren Gemeinden alljährlich bei der Prüfung erscheint? Und wer sind diese Gemeindevorsteher, die über die heiligsten und wichtigsten Interessen der Judenschaft willkürlich verfügen?

Haben sie wohl die nöthige Vorbildung, Intelligenz und Sachverständniß, um beurtheilen zu können, welche Richtung und Methode die bessere, die zweckmäßigere ist?

Manchmal wohl; doch nur in den seltensten Fällen! Es ereignet sich hie und da, daß die Wahl der Gemeinde

eine Persönlichkeit trifft, die des allgemeinen Vertrauens im vollen Sinne des Wortes würdig ist und der es weder an Willen noch an Fähigkeiten mangelt, den ihr anvertrauten Posten gewissenhaft auszufüllen.

Dies ist aber nur ausnahmsweise der Fall.

Denn die Juden-Gemeinden wählen immer das angesehenste, d. h. das reichste Mitglied zum Vorsteher und daß Reichthum und Intelligenz nicht immer Hand in Hand gehen, ist eine so alltägliche Wahrheit, die keiner nähern Erörterung bedarf. Dies ist keine Anklage, sondern eine Thatsache. Zu Ehrenämtern werden auch bei andern Confessionen gewöhnlich die Reichsten gewählt. Der Unterschied ist nur, daß die Reichen anderer Religionsgenossenschaften dennoch in gewissem Maße die Träger der Intelligenz sind, während bei den Juden gerade die Reichen die geistige Impotenz und das intellectuelle Proletariat repräsentiren.

Diese Herren Gemeindevorsteher verstehen — mit sehr geringer Ausnahme — nicht mehr von der Erziehung als Lustkandl oder Dr. Tinti von der ungarischen Constitution.

Sie halten für die beste Erziehung natürlich diejenige, die ihnen selbst zu Theil geworden und da sie — großen Theils — eben gar keine Erziehung genossen und dennoch reiche und geehrte Männer wurden, ja sogar über klügere und kenntnißreichere Personen eine Superiorität auszuüben berufen sind, so ziehen sie aus all dem den ganz logischen Schluß, daß auch die jüngere Generation ihr Fortkommen um so leichter finden wird, je spärlicher man ihr geistige Nahrung zufließen läßt.

Nächst den Vorstehern üben die Rabbiner den meisten Einfluß auf Erziehung und Unterricht.

Wir müssen demnach auch den jüdischen Seelenhirten eine kurze Aufmerksamkeit zuwenden.

Nur ein kleiner Bruchtheil der gegenwärtig in Ungarn wirkenden Seelsorger vermag den Anforderungen unseres vorgeschrittenen Zeitalters zu entsprechen.

Die Uebrigen sind unwissend, bigott. Bildung, geistiger Fortschritt, die ältern und neuern Errungenschaften des menschlichen Geistes existiren nicht für sie. Sie nehmen heute denselben Standpunkt ein, den Moses Maimonides vor Jahrhunderten eingenommen; die Zeit schreitet spurlos über sie hinweg; sie nehmen von nichts anderem Notiz, sie sehen und verstehen nichts anderes, als: die Bibel und den Talmud.

Diese sind in ihren Augen die Quintessenz aller Wissenschaft und aller menschlichen und göttlichen Weisheit, und fordern demnach auch von der, ihrer höhern Aufsicht anvertrauten, heranwachsenden Jugend nichts anderes, als: Bibel und Talmud.

Es erübrigt nur noch die jüdischen Lehrer selbst, denen die Erziehung der Jugend unmittelbar obliegt, kennen zu lernen.

Das Quantum des Seifenverbrauches gilt den Engländern als Maßstab zur Ermessung der Civilisation der einzelnen Völker.

Mit viel mehr Recht behaupten wir, daß man den Bildungsgrad eines Volkes am leichtesten aus der Behandlungsart erforschen kann, die sie ihren Lehrern angedeihen lassen.

Wenn diese Behandlungsart als Bildungsmesser acceptirt wird, dann dürfen sich die ungarischen Juden auf keine sehr vortheilhafte Classification gefaßt machen.

Da ihre leitenden Persönlichkeiten, die Rabbiner, Vorsteher und Reichen, auf den Unterricht kein großes Gewicht legen, so nimmt der Lehrerstand bei ihnen ungefähr dieselbe Stellung ein, wie bei den Indiern die Kaste der Parias.

Ihre Besoldung anlangend wird wohl genügen, wenn wir erwähnen, daß eine Lehrerstelle an der Pester Gemeindeschule — die äußerste Grenze, wohin sich der Ehrgeiz eines jüdischen Pädagogen versteigen kann — mit einem Gehalte von 600 fl. jährlich verbunden ist.

Wir überlassen es getrost der Phantasie des Lesers, sich die materielle Lage oder vielmehr das Elend der in der Provinz, in kleineren Gemeinden wirkenden Lehrer auszumalen.

Wenn wir noch erwägen, daß er bezüglich seiner kümmerlichen Zukunft in ewiger Ungewißheit schwebt — denn die Laune oder Ungunst eines oder des andern Gemeindegliedes kann ihn jeden Augenblick seiner Stelle berauben — daß er trotzdem mehr angestrengt, mit Mühsalen und Plackereien mehr überbürdet ist, als die Lehrer anderer Confessionen — denn seinen Vorstehern ist es nicht so sehr an dem geistigen Fortschritt der Kinder, als vielmehr daran gelegen, daß sie möglichst lange die verpestete Schulatmosphäre einathmen und sich von Früh bis Abends unter der Aufsicht des Lehrers befinden; und wenn wir endlich nächst den Drangsalen der Gegenwart, der Ungewißheit der Zukunft, die schnöde Abhängigkeit in Berücksichtigung zie-

hen, welche seine Beziehungen zu den Gemeindegliedern charakterisiren, so wird es uns nicht länger Wunder nehmen, daß sich nur solche Individuen diesem Berufe widmen, die sich im Labyrinth des Lebens von andern Bahnen hieher verirrt, oder die in Folge eines Zufalls, eines Unglücks, einer Catastrophe ihre Stellung in der Gesellschaft eingebüßt haben, und sich nun wider Willen diesem lebenslänglichen Märtyrerkthume weihen müssen.

Die Zahl jener aufopferungsfüchtigen Naturen ist heut zu Tage nicht allzu groß, die sich aus bloßer Vorliebe einem Berufe widmen, wo man von ihnen einerseits die anstrengendsten und mühseligsten Leistungen fordert und andererseits selbst das Nothwendigste versagt.

Trotz dem gibt es ausnahmsweise jüdische Lehrer, die, durchdrungen von der Heiligkeit ihres Berufes, mit aller Kraft und Energie dahin wirken, der Erziehung und dem Unterrichte eine bessere Richtung zu geben; aber ihre Bestrebungen werden durch die oben berührten schädlichen Einflüsse in den meisten Fällen paralytirt.

Es ist nicht zu läugnen, daß in neuerer Zeit in einigen Gemeinden im Schulwesen manche Reformen eingeführt wurden.

Diese genügen aber bei weitem nicht!

Der Hauptfehler derselben ist, daß sie nicht durchgreifend sind und folglich keinen praktischen Erfolg haben können.

Worin bestehen diese mit großer Emphase angekündigten Reformen?

Darin, daß man auch die ungarische Sprache als Unterrichts-Gegenstand einführte.

Dies muß jedenfalls als ein Fortschritt bezeichnet werden, wenn wir bedenken, daß es vor zwei Jahrzehnten noch Niemanden einfiel der ungarischen Sprache die Berechtigung, in jüdischen Schulen gelehrt zu werden, einzuräumen, und daß vor fünfzig Jahren in diesen Schulen die biblischen Wissenschaften die einzigen Unterrichts-Gegenstände bildeten.

Aber eben deshalb, meine Herren, weil Sie so sehr zurückgeblieben sind, müssen Sie jetzt schnell und energisch vorwärts schreiten, wenn Sie zu einem Ziele gelangen wollen!

Sie müssen in Ihren Schulen die ungarische Sprache zur Unterrichtssprache erheben; und zwar nicht nur in Debreczin, Szegedin, Großwardein, Baja, sondern im ganzen Lande, in allen Provinzen der ungarischen Krone, in dem geringsten niederungarischen Dorfe eben so wie in der Hauptstadt.

Mit dieser Maßregel müssen die einzuführenden Schulreformen inaugurirt werden, denn nur durch die Sprachgemeinschaft kann die völlige Verschmelzung des Judenthums, als Nationalität, in das Magyarenthum erreicht werden.

Dies muß der erste Schritt auf dem Wege der Reformen sein; aber es bleibt noch überdies gar Manches zu thun übrig:

Das System der Einseitigkeit, worauf das jetzige Schulwesen basirt, muß ganz aufgegeben werden. Nächsten praktischen Lehrgegenständen, als: Arithmetik, Geographie, Stylistik, Buchhaltung, müssen die bildenden und veredelnden Wissenschaften in größerem Maße, als dies bis jetzt geschehen, gepflegt werden.

Der hebräischen Sprache, dem Talmud, überhaupt den religiösen Gegenständen, die noch jetzt ein Drittel der ganzen Unterrichtszeit in Anspruch nehmen, müssen engere Grenzen gezogen werden.

Und was die Hauptsache ist: man muß dem Lehrer eine bessere, sichere, unabhängige Existenz schaffen; denn von einem Menschen, den fortwährend materielle Kümmernisse und Sorgen umlagern, dessen Existenz von der Gunst einiger unwissenden Gemeinde-Celebritäten abhängt, kann es gar nicht gefordert werden, daß er seinen Beruf mit Gewissenhaftigkeit erfülle.

V.

Und wie steht es mit den Musterhauptschulen? — wird der Leser fragen. Diese sind nicht so vielen schädlichen Einflüssen unterworfen; sie sind unabhängige Bildungs-Anstalten und stehen unter der unmittelbaren Aufsicht der Regierung; der einseitige, bigotte Rabbi, der unwissende, hochmüthige Vorsteher können hier ihre verkehrten Ansichten nicht zur Geltung bringen, die Stellung der Lehrer an diesen Anstalten hängt nicht von dem persönlichen Wohlwollen dieser Herren ab — folglich sind diese Anstalten wahrscheinlich Musterschulen im Sinne des Wortes? Der erste Theil dieser Frage ist richtig und wahr, doch der daraus gefolgerte Schluß — falsch.

Wahr ist, daß die oben berührten Uebelstände bei den Musterschulen nicht vorhanden sind, dafür aber sind hier andere, tausendfach schlimmere vorherrschend; so, daß

wenn absolut keine andere Wahl bliebe, als entweder die Gemeindeschulen oder die Musterhauptschulen beizubehalten, wir uns ohne langes Besinnen für Erstere entscheiden möchten.

Es genüge, zur Charakteristik dieser Musteranstalten zwei Thatsachen anzuführen:

1. Ist die Unterrichtssprache, die Leitung und der Geist, welcher diese Anstalten durchweht, so absolut deutsch, als ob sie sich in Jungbunzlau oder Magendorf und nicht in Ungarn befänden.

2. Sind wohl die Lehrer dieser Musteranstalten besser gestellte, unabhängige Leute und können sich demnach mit mehr Vorliebe ihrem Berufe widmen, dafür aber sind diese Herren durchgehends fremde Pflanzen, die während des Bach-Systems zur Inszenesetzung der Germanisation in unser Vaterland importirt wurden.

Wie sehr sich diese Herren bestreben den gerechten Anforderungen des Landes, in welchem sie einen Wirkungskreis gefunden, zu genügen, erhellt schon aus folgendem Umstande:

Die jetzige ungarische Regierung fand es doch zu abnorm, daß im Herzen Ungarns in den Schulen eines Volksstammes, welcher aufrichtig bestrebt ist sich mit dem Magyarenthum zu assimiliren, Männer fungiren, denen die Landessprache fremd ist, in Folge dessen wies sie die Lehrer der Musterschule an, sich im Laufe eines Jahres die ungarische Sprache anzueignen. Die festgesetzte Frist verstrich; doch anstatt dieser gerechten Anforderung zu entsprechen kamen die betreffenden Herren um die Bewilligung ein, den Termin abermals auf ein Jahr hinaus zu schieben.

Die Musterhauptschulen sind demnach nichts Anderes, als ein kläglicher Ueberrest der vielen Bachischen Germanisirungs-Experimente.

Ueberhaupt kann dem Bachsysteme nicht streitig gemacht werden, daß es selbstbewußt und consequent seinem Ziele entgegen steuerte.

Seiner regen Aufmerksamkeit konnte der Umstand nicht entgehen, daß dieser, in Ungarn so zahlreich vertretene Volksstamm, vorerst weder der ungarischen noch der deutschen Nationalität angehört.

Diesen wollte es daher zum Fahmenträger der Germanisation in Ungarn heran bilden und zu diesem Zwecke sind die Musterhauptschulen gegründet worden.

Der Hauptfehler der Musterschulen besteht also darin — und dieser genügt schon an und für sich, sie in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten — daß sie keine ungarische Schulen sind.

Der Umstand, daß in denselben in neuester Zeit in gewissem Grade auch der ungarischen Sprache Rechnung getragen wird, vermag uns mit diesen überwuchernden Pflanzstätten der Germanisation durchaus nicht auszuföhnen.

VI.

Wir erwähnten, daß die Repräsentanten der jüdischen Intelligenz zum großen Theile aus der ärmeren Classe hervorgehen.

Der arme Jude setzt einen gewissen Stolz darein, den ihm im Wege stehenden unzähligen Hindernissen zum Troste, einem wissenschaftlichen Berufe entgegen zu streben.

Er entsagt jeder Commodität, ja sogar oft den unentbehrlichsten Bedürfnissen, legt sich alle erdenklichen Opfer und Entbehrungen auf, um, wenn dies ihm selbst nicht gelungen, mindestens aus seinem Sohne etwas Tüchtiges zu machen.

Aus den ärmeren Classen dieses besonders begabten Volkes entstammen jene hohen Geister, die wir in der Kunst, Wissenschaft und Poesie als Genien ersten Ranges bewundern.

Durch ihre Energie und Ausdauer besiegen sie oft alle Schwierigkeiten; triumphiren über alle Hemmnisse, Noth, Elend und die quälendsten Entbehrungen vermögen sie von ihrem Ziele nicht abzuwenden.

Aber wir sehen nur jene Glücklichen, denen es gelungen die stürmischen Wogen des Lebens nieder zu kämpfen, die nach langem, verzweifelttem Kampfe den blinkenden Strand glücklich erreichen.

Wie groß ist die Zahl jener jugendlichen, hochstrebenden Talente, die alljährlich im Kampfe mit dem Leben, unter

der Last der drückenden Sorgen, Entbehrungen und der furchtbarsten Widerwärtigkeiten ruhmlos zu Grunde gehen.

Sich für einen Beruf auszubilden und zu gleicher Zeit zu erhalten und nebstbei — was nur zu häufig erforderlich ist — eine ganze Familie zu unterstützen, ist eine Aufgabe, deren Lösung heut zu Tage die Kräfte eines Menschen fast übersteigt.

Und wie groß ist außer diesem die Zahl der übrigen Hemmnisse, welche unseren jüdischen Compatrioten auf der Bahn der geistigen Entwicklung im Wege stehen.

In erster Reihe muß hier die überwiegende Mehrzahl der Rabbinen erwähnt werden, die dem geistigen Fortschritt einen starren, fast unüberwindlichen Damm entgegen setzen.

Die jüdischen Seelsorger in unserem Vaterlande stehen noch heute — mit Ausnahme einiger, unter denen vornehmlich der aufgeklärte und hochgebildete Leopold Löb hervorgehoben werden muß — auf derselben Stufe der Wissenschaft und der Bildung, welche ihre Vorfahren im Mittelalter eingenommen haben.

Da ist es wahrlich kein Wunder, wenn dieses vernachlässigte, von tausenderlei materiellen Sorgen und Qualen bestürmte, unter der despotischen Herrschaft einer strengen, orthodoxen Religion schwachtende Volk, unter solchen geistigen Führern, die sich, von den strammen Fesseln der religiösen Unduldsamkeit, Unwissenheit und des finstersten Aberglaubens noch selbst nicht frei machen konnten, sich aus seiner moralischen und geistigen Stagnation nicht empor raffen kann.

Diese fanatischen und bigotten Rabbinen verdammen nach Art der mohamedanischen Derwische eine jede

Wissenschaft, die mit der Religion nicht im Zusammenhange steht, erklären diejenigen, die sich mit solchen weltlichen Studien befassen, für Kezer, ja sie entblößen sich nicht manchmal den kirchlichen Bannstrahl gegen sie zu schleudern.

Dieser düstere, mittelalterliche Geist, der die meisten ungarisch-jüdischen Gemeinden durchweht, ist zugleich eines der stärksten Hemmnisse, welches der Ausbreitung der ungarischen Sprache und der ungarischen Bildung im Wege steht.

Da, wo die unwissenden, orthodoxen Rabbinen — diese zwei Eigenschaften gehen gewöhnlich Hand in Hand — die Geister unumschränkt beherrschen, steht das Volk in moralischer und intellectueller Beziehung noch immer auf derselben niedern Stufe, wo dessen aus Deutschland, Polen und Böhmen eingewanderten Voreltern, vor vielen Jahrhunderten gestanden sind.

VII.

Ich habe nicht die Ambition als Religionsneuerer aufzutreten!

Ich will nicht die Einführung ritueller und dogmatischer Reformen befürworten.

Zwar bin ich der Ansicht, daß einige dem Zeitgeiste entsprechende Aenderungen und Neuerungen durchaus nicht überflüssig wären, aber andererseits glaube ich, daß in Religionsfachen weder der Staat noch Einzelne ein Interventionsrecht besitzen.

Die Quelle der vorbezeichneten Uebel ist nicht in der Religion, sondern anderswo zu suchen.

Wenn die Dämme und Hemmnisse der freien geistigen Entwicklung hinweggeschafft sein werden, dann wird sich die Glaubensreformation von selbst Bahn brechen.

Das Wirken des „Magyar izraelita egylet“ ist gewiß sehr rühmenswerth, wenn sich jedoch dieser Verein die Hebung und gründliche Magyarisirung der ungarischen Judenschaft zur Aufgabe machte, so befindet sie sich auf falscher Fährte und wählt nicht die richtigen Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

Die Magyarisirung der Juden wird am besten dadurch befördert, wenn man den gebildeten, intelligenten, magyarisch gesinnten Mittelstand, durch Zuführung neuer Kräfte, stärkt und vermehrt.

Man muß der Bildung und der Intelligenz aus der Reihe der ärmeren Classen neue Streiter werben.

So wird der Mittelstand mit der Zeit die unwissenden, geistlosen, hochmüthigen Reichen aus dem öffentlichen Leben gänzlich verdrängen, und die Verwaltung und Repräsentanz der Gemeinden übernehmen.

In Unterrichts- und Cultur-Angelegenheiten wird nicht die mit Gold übertünchte Ignoranz, sondern die Intelligenz das entscheidende Votum abgeben.

Wenn dies erreicht ist, so wird die Reformation der Juden in socialer, geistiger und religiöser Richtung gesichert sein.

VIII.

Aber wie und auf welche Art kann dies erreicht werden?

Vor Allem müssen zwei hochwichtige Institutionen ins Leben gerufen werden.

1. Gute Schulen.

Wo der Lehrer nicht Sklave der Gemeinde ist, nicht von der Laune einzelner unwissender und brutaler Geldmänner abhängt, und nicht genöthigt ist gegen Noth und Glend einen fortwährenden Kampf auf Leben und Tod zu führen.

Wo der Schüler nicht nur schreiben und rechnen, sondern auch ungarisch sprechen, ungarisch denken und fühlen lernt; wo der Knabe nicht blos zu einem tüchtigen Geschäftsmanne, sondern auch zu einem guten Bürger, zu einem begeisterten Patrioten herangebildet wird; wo er nicht nur darin unterwiesen wird, wie man Geld, viel Geld erwerben kann, sondern auch dazu angeleitet wird, wie man seine Nation und das Vaterland lieben muß.

2. Die Gründung eines Lehrer- und Rabbinen-Seminärs.

Die Juden in Ungarn benöthigen vor Allem gebildete, aufgeklärte, patriotische, ungarische Seelsorger!

Unter den in unserem Vaterlande gegenwärtig wirkenden Rabbinen gibt es nur einige, auf die man diese Epithete anwenden kann. Der überwiegend größere Theil ist nicht einmal der ungarischen Sprache mächtig.

Man muß für die jüdischen Gemeinden in Ungarn gebildete, ungarische Lehrer heranbilden, damit man nicht genöthigt ist aus Deutschland, Böhmen und Mähren Leute hieher zu holen, denen unsere Sprache, unsere Verhältnisse, unsere Sitten und Bestrebungen fremd sind.

Wenn an die Stelle der gegenwärtig wirkenden ignoranten und orthodoxen Rabbinen, patriotische ungarische Seelsorger treten werden.

Wenn die vernachlässigten und verwahrlosten Schulen den Anforderungen des Zeitgeistes und der Landesverhältnisse entsprechend reformirt werden:

Dann, und nur dann wird das Judenthum jene drückenden geistigen Fesseln abstreifen, die es bei uns noch immer an die finstern, mittelalterlichen Vorurtheile und den Aberglauben schmieden.

Man muß dem Einflusse der unwissenden, orthodoxen Rabbinen eine Schranke setzen!

Man muß die Macht der erbärmlichen jüdischen Geldaristokratie brechen!

Nur auf diese Weise kann die Reformation und die gründliche Magyarisirung der Juden in Ungarn durchgeführt werden.

Diesem Ziele muß das Judenthum und das Land mit vereinter Kraft entgegen streben.

Denn auch dem Lande erwächst unberechenbarer Vortheil, wenn es ihm gelingt diesen zahlreichen und geistig begabten Volksstamm gänzlich zu absorbiren.

Wie viele hervorragende Talente werden wir für unsere Kunst, unsere Wissenschaften, unsere Literatur, wie viele tüchtige Streiter für unsere Nationalität gewinnen!

Reichen wir also den verlassenen, unglücklichen ärmern Classen, dem unwissenden, verachteten, in geistige Nacht versunkenen jüdischen Proletariate unsere helfende und rettende Hand!

Emanzipiren wir sie von der Herrschaft der, jedem Fortschritte feindseligen Orthodoxie und Geldaristokratie!

Dieser ist der Weg, welcher am schnellsten und sichersten zur wirklichen Emanzipation führt.

IX.

Es fällt mir durchaus nicht ein, für die angeführten Mängel, Verkehrtheiten, Fehler und Versäumnisse die Verantwortlichkeit auf das Judenthum zu wälzen.

Für ein verwahrlostes, unterdrücktes Volk ist es keine geringe Aufgabe, sich aus dem Staube, aus dem Nichts, von selbst zu den Höhen der Gesittung empor zu ringen.

Und dann, haben die bisherigen deutschen Regierungen nicht alle ihre besseren Bestrebungen gehindert und vereitelt?

Aber durch wen, und wie sollen die angeregten Reformen ins Leben gerufen werden?

Der jüdische Mittelstand verfügt nicht über die hierzu erforderlichen Mittel.

Bei den Reichen fehlt es an Opferwilligkeit, Begeisterung und Patriotismus, ohne welche Factoren ein großes Werk nicht ausgeführt werden kann.

Bei der ärmern Classe endlich fehlen sowohl die Mittel als auch der Wille.

So oft die Juden uns daran erinnern, daß sie von unserer papiernen Constitution noch ausgeschlossen sind, und auf das Beispiel Englands, Frankreichs, Amerika's hinweisen, wo ihre Glaubensbrüder schon längst alle Bürgerrechte genießen, so erwidern wir ihnen, daß dies daher kommt, weil die französischen, englischen und amerikanischen Juden sich mit den betreffenden Nationen ganz assimiliert haben, während dies bei den Juden Ungarns keineswegs der Fall ist.

Indem wir dies entgegenen, haben wir vollkommen Recht!

Aber haben wohl die Juden nicht eben so vollkommen Recht, wenn sie uns ihrerseits hierauf erwidern:

— Meine Herren! wenn die französischen Juden Franzosen sind, wenn die englischen Juden Engländer sind, so ist dies nicht das Verdienst der Juden, sondern einzig und allein das Verdienst der respectiven Länder!

Ja wohl; denn eine Regierung, welche weiß, daß ihr wichtigstes und heiligstes Capital die Staatsbürger sind, wird das Schulwesen nie aus seiner Hand geben, um es der Weisheit eines gut genährten Vorstehers, oder dem Wohlermessen eines aus Rhindostan eingewanderten Rabbinen zu überlassen. Sie läßt die Bürger der Zukunft in jener Richtung und in jenem Geiste erziehen, welche den Interessen des Staates entsprechen. So ist es in Frankreich der Fall und deshalb ist der französische Jude mit Leib und Seele Franzose.

Wenn sich diese Maßregel im Westen so vortheilhaft bewährt hat, warum sollte sie nicht auch bei uns zur Ausführung kommen?

Bei Durchführung der oben angeregten Reformen muß die Initiative von Seite der Regierung ausgehen; denn nur sie vermag dieselben schnell, allgemein und mit vollem Erfolge ins Leben zu rufen.

Man findet bei einem Volke niemals allgemeine Uebereinstimmung im Streben nach einem gemeinschaftlichen Ziele. Es muß äußere Anregung, starke und geschickte Führer haben, wenn es vorwärts kommen soll. Wenn ihm diese abgehen, so zersplittert es seine Kräfte, theilt sich in hunderterlei Parteien, von denen jede auf anderen Wegen und durch andere Mittel zum Ziele gelangen möchte.

Wenn dies eine allgemeine Wahrheit ist, um wie vielmehr ist es bei den ungarischen Juden der Fall, die aus so verschiedenartigen Elementen bestehen. Geht aber die Initiative von der Regierung aus, so wird von vornherein jeder Parteieung vorgebeugt.

Das ungarische Judenthum wird die Regierung auf der Bahn der Reformen und der Magyarisirung mit Freude und Begeisterung begrüßen. Es wird keinem von ihnen einfallen sich zu beschweren, daß man ihm die ungarische Sprache aufdrängt, denn der Wille, sich der ungarischen Nationalität anzuschließen, ist bei ihnen allgemein vorhanden und es fehlt ihnen zur Erreichung dieses Zweckes nichts anderes, als: Anregung und Führung!

X.

Fassen wir jetzt die Sache von der praktischen Seite an. Woher soll die ungarische Regierung die Geldmittel zur Bestreitung dieser kostspieligen Neuerungen her-schaffen?

Die Gründung eines Lehrer- und Rabbinen-Seminärs in Pest, ferner die allsogleiche Anstellung gut honorirter Lehrer, ist eine mit so beträchtlichen Geldopfern verbundene Aufgabe, die mit unserer gegenwärtigen finanziellen Lage schlecht harmonirt.

Auch auf diese wohl begründete Entgegnung habe ich eine Antwort bereit.

Seit 1850 besteht ein sogenannter „Israelitischer Schulfond“ im Betrage von mehr als einer Million, welcher nöthigenfalls, durch die Beisteuer einiger patriotischen Israeliten vermehrt, zur Begründung dieser hochwichtigen Institutionen hinreichen würde.

Die letzten Bollwerke des germanisirenden Bach-Systems in Ungarn: die Musterhauptschulen werden noch heut zu Tage von diesem Fonde erhalten.

Möchte es wohl dem Interesse Ungarns und der hier wohnenden Juden nicht mehr entsprechen, wenn die Regierung diese aufheben und an ihre Stelle ungarische Schulen ins Leben rufen würde?

Es war auch davon die Rede, daß von dem oben erwähnten Fonde die Mittel zur Gründung eines Lehrer- und Rabbinen-Seminärs bestritten werden sollen.

Bezüglich der Ausführung wurden verschiedene Ansichten geltend gemacht.

Sogar hinsichtlich der Stadt, wo das Seminar errichtet werden soll, theilten sich die Meinungen.

Einige wollten daß dieses Institut in Wien, andere daß es in Pest, wieder andere daß es in Preßburg seinen Sitz habe.

Wir sind der Ansicht, daß hier nur von einem ungarischen Seminar die Rede sein kann. Die Gründung eines deutschen Seminars thut uns wahrlich nicht Noth, denn die Juden Ungarns sind bereits mehr als zur Genüge mit deutschen Lehrern und Rabbinen versehen. Der Grund, weshalb wir die Gründung eines Seminars als dringende Nothwendigkeit bezeichnen, besteht ja eben darin, daß wir diese Apostel des Deutschthums aus dem Lande hinausdrängen, um durch Anstellung ungarischer Lehrer und Seelsorger die Magharisirung der kommenden Generation endlich durchführen zu können.

Diejenigen, welche zum Siege des Seminars Wien vorschlagen, wollen hierdurch nichts weniger erreichen, als daß dieses Institut ein gemeinschaftliches Gut aller Juden der Monarchie bilden möchte.

Nun haben wir zwar allen Respect für gemeinschaftliche Angelegenheiten, diese Gemeinschaftlichkeit würde aber in der kürzesten Zeit die gründliche Germanisirung der Juden Ungarns zur Folge haben und überlasse ich es der Beurtheilung eines jeden Unbefangenen, ob hierdurch die Kluft, welche die Juden bereits von den übrigen Bürgern trennt, nicht erweitert würde?

Möge also die Regierung diese Angelegenheit in ihre Hand nehmen. Zur Durchführung der angedeuteten Maßregel ist nichts Anderes erforderlich als guter Wille. Alles Uebrige ist bereits vorbereitet.

XI.

Viele hochberühmte Patrioten haben sich bereits mit der Judenfrage beschäftigt. Sie haben diese Angelegenheit vielfach erörtert und besprochen, viele glänzende und schwungvolle Reden pro und contra gehalten.

Unsere Landesväter theilten sich, so oft sie die Frage der Emanzipation unter sich oder in Privatzirkeln zur Sprache brachten, gewöhnlich in zwei Parteien.

Die eine Partei behauptete, die Juden wären noch nicht reif, um die bürgerlichen Rechte zu genießen.

Die andere Partei befürwortete die bedingungslose Emanzipation, indem sie sich auf das Prinzip der Gleichheit und Brüderlichkeit berief, die bereits in allen civilisirten Ländern der Welt, in Frankreich, England, Preußen, Holland, Belgien, über die mittelalterlichen Vorurtheile triumphirt hat.

Von ihrem Standpunkte aus hatte eine jede dieser Parteien Recht; sie fehlten nur darin, daß sie sich mit dieser Frage nicht eingehender beschäftigten und selbe nur vom allgemeinen, vom humanistischen Standpunkt in Augenchein nahmen.

Ich habe es mir zur Hauptaufgabe gestellt, bei Beurtheilung der Lage und der Zustände der ungarischen Juden einen möglichst objektiven Standpunkt einzunehmen.

In meiner Darstellung hielt ich mich bloß an die Wahrheit und an die Thatsachen. Ich berücksichtigte weder die Vorurtheile, noch jene tadelnswerthe Empfindsamkeit der ungarischen Juden, die sie bei freimüthiger Besprechung ihrer Angelegenheiten stets manifestiren. Ich ging von der Ansicht aus, daß man Gebrechen und chronische Uebel nicht heilen kann, wenn man dieselben immer zu verbergen und zu bemänteln trachtet. Man muß die Wunde offen zu Tage legen, damit man sie untersuchen und die Mittel zur Heilung finden könne.

Die Juden müssen endlich dem Prinzipie des „noli me tangere“ entsagen.

Diejenigen, die unsere Fehler beschönigen und unserer Eitelkeit schmeicheln, sind nicht immer unsere besten Freunde. Diese Bemerkung gilt vornehmlich denjenigen, die sich durch meine Enthüllungen getroffen und in ihren persönlichen Interessen, die in ihren Augen die höchsten und einzig maßgebenden sind, bedroht fühlen.

Der aufgeklärte und verständige Theil des Judenthums, denen die Zukunft und die geistige Entwicklung ihrer Glaubensbrüder am Herzen liegt, wird mir, ich bin dessen gewiß, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß mir die wahrhaften Interessen der Juden weit mehr am Herzen liegen, als jenen schönrednerischen Patrioten, die sich aus Popularitätshascherei in phrasenreichen Dictionen über die Emanzipation auslassen, ohne die Mängel, die Gebrechen, die Wünsche und Bestrebungen der Juden zu kennen.

Ich wünsche weit mehr als diese sentimentalen Humanitätspolitiker. Mir genügt die bloße Emanzipation der Juden nicht. Ich wünsche, daß man ihnen Mittel biete,

ihre Kinder als Ungarn und zu nützlichen, tüchtigen und aufgeklärten Bürgern zu erziehen.

Wenn die ungarische Regierung diese Neuerungen in der angedeuteten Richtung durchführt, in welchem Bestreben sie mit Sicherheit auf die begeisterte Unterstützung der jüdischen Intelligenz rechnen kann, so werden in einigen Jahren die Dämme und Hemmnisse des Fortschritts und der Magyarisirung aus dem Wege geräumt sein; das Judenthum, befreit von der riesigen Last, welche seine Brust drückte und seinen Athem beengte, wird sich frei bewegen und entwickeln können, und Ungarn wird in einem Jahrzehent um eine halbe Million tüchtiger, patriotischer, ungarischer Bürger reicher sein.

Auf diese Weise muß die Judenfrage gelöst werden!

XII.

Wohl weiß ich es, daß die Judenfrage niemals die bedrohlichen Dimensionen einer Nationalitätsfrage annehmen wird, selbst wenn die ungarische Indolenz die Lösung derselben ad graecas calandas hinauschiebt.

Es wird dem Juden niemals in den Sinn kommen, eine besondere Autonomie, eine eigene Hofkanzlei und ein besonderes Territorium zu fordern, wie es so manche Volksstämme Ungarns thun, unter denen einige den Juden an Zahl, Reichthum und Intelligenz nachstehen.

Aber wenn die Gleichberechtigung der Juden einstmal wieder zur Sprache kommt und wir eine geistig und moralisch verkommene, unpatriotische jüdische Generation vor

uns haben werden, so wird Ungarn nicht das Recht haben, für diese bedauerlichen Zustände die Verantwortlichkeit auf das Judenthum zu wälzen, die Schuld an diesem beklagenswerthen Verfall wird dann bloß das Magyarenthum, respective die ungarische Regierung zu tragen haben, denn ihre Pflicht wäre es gewesen, den Bestrebungen der jüdischen Intelligenz Vorschub zu leisten.

Ungarn hat in den letzten Jahren in jeder Richtung die Politik des Nichtsthuns, der absoluten Indolenz befolgt. Wir ließen die Fragen der innern Politik, der Volkswirtschaft und der Nationalitäten ruhig und träge zu riesenhafter Größe heranwachsen und glaubten sie dann mit hochtönenden Phrasen lösen zu können.

Dies die Ursache, weshalb wir in jeder Beziehung so weit zurückgeblieben sind. Sehen wir also bei Zeiten dazu, diese schadhafte Zustände energisch und gründlich zu heilen.

Es ist wahrlich hoch an der Zeit, daß wir uns endlich rühren und handeln!

Wenn es die Führer der Nation für zweckmäßig halten, die Politik des Schweigens und der ewigen Stagnation zu befolgen, warum sollten wir nicht wenigstens in den Fragen der innern Politik eine kleine Mührigkeit entfalten? — Lasset uns zur Stärkung und Mehrung unserer Nationalität beitragen; lasset uns friedliche Eroberungen machen mittelst unserer Sprache und Intelligenz!

Jedem Volksstamme, jedem steuerzahlenden Bürger, jedem Menschen steht in einem aufgeklärten Staate das

Recht zu, von der Regierung zu fordern, daß sie für eine vernünftige, dem Zeitgeiste und den Anforderungen des Vaterlandes entsprechende Erziehung seiner Kinder Sorge trage.

Gebet also den Juden aufgeklärte und patriotische Lehrer, Schulen und Geistliche.

Sie fordern von Euch keine materiellen Opfer, denn die Geldmittel zur Begründung dieser Institutionen sind schon seit lange vorhanden. Sie verlangen nichts Anderes, als daß ihr endlich an's Werk gehen und handeln möget!

XIII.

Ein großer Vortheil wird es schon an und für sich sein, inmitten unserer tausenderlei Drangsalen und Kümernisse, daß diese von Jahr zu Jahr gleich einer Epidemie wiederkehrende Judenfrage, unsere Ruhe und unsere süßen Träume nicht mehr stören wird. Denn nach Durchführung der angeführten Reformen wird die Judenfrage in kürzester Zeit gelöst sein.

Sie wird gelöst sein, denn das Judenthum wird, was Sprache und Gesinnung anbelangt, vollkommen mit dem Magyarenthum verschmelzen. Die Juden werden nicht mehr mit widerwärtigen Eigenthümlichkeiten behaftet sein, sobald die Ursache derselben, die schlechte Erziehung, beseitigt sein wird.

Sie werden mit dem Magyaren wetteifern an Patriotismus, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit zur Beförderung nationaler Zwecke.

Die Judenfrage wird endlich gelöst sein, denn es wird Niemanden einfallen die Gleichberechtigung solcher Männer in Zweifel zu ziehen, die an Intelligenz, Patriotismus und Bürgertugenden keinem Volksstamme des Vaterlandes nachstehen.

Mit alleiniger Ausnahme des polnischen Reiches ist das Judenthum in keinem Lande Europa's so zahlreich vertreten als in Ungarn. Viele bezeichnen diesen Umstand als eine große Calamität. Aber nur von Ungarn hängt es ab diese Calamität — wenn diese Bezeichnung überhaupt gerechtfertigt ist — in Segen umzugestalten.

Der Aufmerksamkeit unparteiischer Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß die ungarischen Juden ihrer Mehrzahl nach sehr patriotisch gesinnt sind. Wir sehen oft, daß Juden, die kaum ungarisch verstehen, die in der Mitte einer serbischen, walachischen oder andern fremden Einwohnerschaft leben, sich als Ungarn geriren und die ungarische Sache mit Leib und Seele verfechten.

Noch deutlichern Beispielen dieser tief wurzelnden Anhänglichkeit an Nation und Vaterland begegnen wir bei den ungarischen Juden, die sich im Auslande aufhalten. Die Pariser und New-Yorker ungarischen Vereine sind hauptsächlich durch Juden gegründet worden. Der durch seine revolutionären Gedichte berühmte Heilprin Mihály, ferner Horn und Szarvady in Paris und viele Andere haben auch im Auslande nicht aufgehört im Interesse ihres unvergeßlichen Vaterlandes zu wirken.

XIV.

Als Resultat unserer Forschungen ergibt sich also:
Daß die Juden in Ungarn in jeder Beziehung sehr weit
zurück geblieben sind; und zwar:

1. Weil die Führung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten und Schulen lässigen und unfundigen Händen anvertraut ist.

2. Weil ihre Rabbinen zum großen Theil Ausländer, unwissend und bigott sind.

3. Wegen des schlechten Schulsystems, der Vernachlässigung der bildenden und veredelnden Wissenschaften, der schlechten Behandlung und Honorirung ihrer Lehrer.

4. Wegen der Stumpfsinnigkeit und Indolenz der Reichen, des Mangels an intelligenten jüdisch-ungarischen Lehrern und Rabbinen, der verkehrten und unpatriotischen Richtung der durch Bach gegründeten Muster-Hauptschulen.

Und wie könnte diesen Uebeln abgeholfen werden?

1. Durch Gründung eines ungarischen Lehrer- und Rabbinenseminärs, damit man ungarische Rabbinen und Lehrer heranbilden und anstellen könne.

2. Durch Einführung eines neuen Lehrsystems, gründliche Reformirung der Schulen, Einführung der ungarischen Sprache als Unterrichtssprache, bessere Honorirung der Lehrer.

Und wer soll diese Neuerungen durchführen?

Die Regierung. Denn nur sie vermag dieselben schnell, nachdrücklich und allgemein ins Leben zu rufen.

Die Kosten würden aus dem israelitischen Schulfonde zu bestreiten sein.

Wenn die Regierung diese Reformen durchführt, so ist die Judenfrage in Ungarn in kürzester Zeit gelöst, und Ungarn wird um eine zahlreiche, intelligente, ungarische Bürgerschaft reicher.

Dr. BALLACI GÉZA.

